

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Band:** 24 (1916)

**Heft:** 7

**Vereinsnachrichten:** Schweizerischer Samariterbund

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dadurch passendes Vorlesen oder Selbstlesen bei Gesehenden von größtem Vorteil sein wird, ist klar.

Die Wertschätzung des Vorlesens liegt auch im Volke tief eingewurzelt. Für das äußerliche, oberflächliche Lachen freilich hat das Sprichwort Gültigkeit, daß man am vielen Lachen den Narren erkenne. Am vielen „falschen Lachen“. Dem richtigen Lachen aber, dem wahren, herzlichen Lachen wollen wir gerade heute in unserer so ernstesten Zeit seinen wahren Wert zuerkennen. Einer, dem wir recht viel Lachen verdanken, echtes wertvolles Lachen, gesund für Körper und Geist, Wilhelm Raabe, sagt: „Man spricht viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt, ich halte es für eine der ernsthaftesten Angelegenheiten der Menschheit.“ Recht hat er, das Lachen so hoch einzuschätzen. Es erhebt uns über das Traurige des Erden-daseins und zeigt uns

die Welt und unser Leben in rosigem Lichte. „Wer lachen kann, wird nicht mehr beherrscht von den Dingen, sondern steht über ihnen. Er fühlt sich als Herr der Lage und kann Dinge, die ihm vorher lästig und unbequem waren, als beherrschte mit freundlichem Interesse betrachten. Ueber das, was uns einengt, können wir nicht lachen. Wenn wir lachen, üben wir Hohheitsrechte aus“ (Lhotzky) . . . „Wenn mir neulich einer meiner Kurgäste sagte, daß er in seinem Leben nicht so viel gelacht habe, als an unserer gemeinsamen Mittagstafel, so ist das ein Lob, das ich mit Stolz und Freude gehört habe. Das Ha ha ha und Hi hi hi verträgt der Bazillus ebensowenig, wie das grelle Sonnenlicht und mit Ho ho ho und Hu hu hu jagt man ihn mit sammt seinen Toxinen und andern Cousinen zur Türe hinaus.“



## Schweizerischer Samariterbund.

### Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. — Sitzung vom 27. Februar 1916.

Im Quartalbericht referierte der Berichterstatter einläßlich über die Finanzrekonstruktion und über den Verlauf des Losvertriebes. Mit Vergnügen wurde auch festgestellt, daß der Kursbetrieb wieder lebhafter geworden ist.

Im Verlaufe des Jahres soll in Langenthal und Zürich je ein Kurs zur Ausbildung von Hilfslehrern veranstaltet werden. Der Zeitpunkt der Abhaltung wird später festgesetzt werden.

Da die Unterhandlungen betreffend Abschluß des Vertrages über Lieferung von Samariterabzeichen (Stechnadeln usw.) noch kein befriedigendes Resultat gezeitigt haben, werden sie weitergeführt.

Der Zentralvorstand befaßte sich auch mit dem Antrag Einsiedeln, betreffend Einführung einer Unfallversicherung im schweizerischen Samariterbunde und beschloß, zum Zwecke eines einläßlichen Studiums der Frage, unter den Sektionen Erhebungen (Anzahl und Art der Unfälle bei Übungen und Hilfeleistungen usw.) zu machen.

Das von der Geschäftsleitung im Entwurfe vorgelegte „Regulativ für Samariterhilfslehrerkurse“ wurde genehmigt.

Die ordentliche Abgeordnetenversammlung 1916 findet anfangs Juni in Lausanne statt.

Endlich befaßte sich der Zentralvorstand mit dem Fall „Ein netter Samariter“. Er nahm mit Zustimmung Nemtnis vom Rücktritte des Betroffenen als Präsident und Posteninhaber.

### Aus den Verhandlungen der Geschäftsleitung. — Sitzung vom 18. März 1916.

Die nachfolgenden, im Sinne der Zentralstatuten vom 30. Mai 1915 abgeänderten Sektionsstatuten werden genehmigt: 1. Bassersdorf; 2. Ebnet-Kappel; 3. Oberes Suhrental; 4. Pfäffikon-Hittnau-Ruffikon; 5. Reinach und Umgebung (Aargau); 6. Tavannes; 7. Wechigen; 8. Volketswil; 9. Windisch; 10. Sternenberg; 11. Rondez bei Delsberg.

Die Samaritervereinigung Zürich erklärte den Beitritt als Passivmitglied.

Berichtigung zum letzten Bericht der Verhandlungen: 7. Stein (St. Gallen), nicht Zürich.

B.

## Aus dem Vereinsleben.

**Alt-St. Johann** (Ober-Toggenburg). Ein heiterer, sonniger Wintertag schwebte über den Höhen, nicht achtend der heimlichen Nebelwölklein, die seinen Glanz trüben wollten. Wie Verkünder des nahenden Frühlings tanzten die Strahlen der Sonne über die schneeigen Halben und krochen in die dunkelsten Winkel, machten die Dächer rinnen und fraßen sich satt an dem weißballigen Schnee, daß grüne Flecken hervorschauten, wie tausend Augen des Frühlings.

Kein Wunder, daß es die Menschen hinauszog, ob sie wollten oder nicht. Hatten die glänzenden Strahlen wohl Freude an den vielen sonntäglichen, freudigblickenden Gesichtern? Denn diese goldenen Lichtfäden hefteten sich an ihre Schritte, schauten ihnen in die Augen, daß sie sich abwandten ob des ungewohnten Glanzes. Ja, die Sonne, sie wollte heute Freude machen in dieser fried- und freudenlosen Zeit und mit Wehmut schaute sie den gemächlich dahinschlendernden, oder frischeilenden, gemüthlich plaudernden oder stilldenkenden Menschen zu, die alle im gleichen Haus verschwanden und schnell, noch im letzten Augenblick einen Strahlenregen göttlicher Sonne ausschüttend, guckte die Trostspenderin durch die halbverhängten Fenster, um zu sehen, warum diese Menschen ihr entflohen, ihr, dem besten Freund.

Doch, wie sie noch zaudernd in den Scheiben zitterte, kamen ihre tausend Boten geflogen, alle vom gleichen Licht, um freudige Kunde zu bringen. Die Menschen wollten im Hause vernehmen, wie Kranke gepflegt werden sollen, damit sie sich des Lebens wieder freuen könnten. Des Lebens? strahlte Frau Sonne. Bin nicht auch ich ein Teil ihres Lebens? und doch mißbrauchen sie oft meine Güte, die in alle verborgenen Winkel hell und heilend, tröstend, dringen will, verschließen mir Fenster und Tür, mir, die Sorgen verschrecken, Kummer erleichtern kann.

Lassen wir unsere Sonne ihre Betrachtungen weiterspinnen und kehren wir auf die Erde zurück, zu jenem Haus, wo die Scheiben glitzerten.

Da waren im geräumigen Saale Alte und Junge friedlich beisammen und die Gesichter zeigten Erwartung, andere auch Ergebung ins Unermeidliche, denn: „Es ist eine Prüfung“, belehrte eine Mutter ihr Kind, „da mußt du ruhig sitzen und deinen Zeigefinger nicht in den Mund nehmen.“ „Bekommen sie auch ein Zeugnis“? wollte das Kind wissen. „Ja freilich.“ „Müssen sie auch sitzen bleiben“? fragte der wißbegierige Junge weiter. „Ja, dort sitzen sie“, gab die Mutter zu Antwort, indem sie mit der Hand zu den Frauen und Töchtern hinwies, welche eben ihre Plätze einnahmen. Und als der Kleine die Frage wiederholen wollte, hielt ihm die Mutter die Hand auf den Mund.

Unterdessen hatte sich der Saal gefüllt. Ein Stimmengewoge vom hohen C bis zum melodienreichen Baß erfüllte den Raum, bis der Leitende das Wort ergriff. Da huschten noch schnell einige Tonwellen an feinere Ohren und erinnerten ans Geplätscher eines sprudelnden Bergwassers.

Aber auch das verstummte und der Prüfungsleiter, Herr Dr. med. Kuhn, von Unterwasser, begrüßte in herzlichen Worten den Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, sowie den Abgeordneten des Samariterbundes, sodann die zahlreich erschienene Bevölkerung, zeigt es doch, daß das Interesse für Krankenpflege schon in weitere Kreise gedrungen ist. Mit dem Wunsche, während der theoretischen Prüfung Ruhe zu wahren, begann das Examinieren.

Die Antworten der Kursteilnehmerinnen zeugten von Verständnis und Eifer. Der Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, Dr. med. Scherrer von Ebnet, zeigte sich befriedigt, sowohl über die theoretische, als auch über die darauffolgende, praktische Verbandsübung (nach ausgeteilten Diagnosenzetteln) und die anschließende, von Herrn König geleitete Transportübung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß von 34 Teilnehmern 32 treu ausharrten und dankte der Bevölkerung ihre zahlreiche Teilnahme.

Im gleichen Sinn sprach der Vertreter des Sama-